



CONCOURS ARTS ET MÉTIERS ParisTech - ESTP - POLYTECH

Épreuve de Langue Vivante MP - PC - PSI

Durée 3 h

Si, au cours de l'épreuve, un candidat repère ce qui lui semble être une erreur d'énoncé, d'une part il le signale au chef de salle, d'autre part il le signale sur sa copie et poursuit sa composition en indiquant les raisons des initiatives qu'il est amené à prendre.

Pour cette épreuve, l'usage des machines (calculatrices, traductrices,...) et de dictionnaires est interdit.

Les différents sujets sous forme d'un fascicule sont présentés de la manière suivante :

Pages 2 à 4	Allemand
Pages 5 à 7	Anglais
Pages 8 à 10	Arabe
Pages 11 à 13	Espagnol
Pages 14 à 16	Italien
Pages 17 à 19	Portugais

Vous rédigerez dans la langue choisie et en 400 mots une synthèse des documents proposés. Vous indiquerez avec précision à la fin de votre synthèse le nombre de mots qu'elle comporte. Un écart de 10% en plus ou en moins sera accepté. Votre synthèse comportera un titre comptabilisé dans le nombre de mots.

Le candidat a obligation de traiter le sujet dans la langue qu'il a choisie au moment de son inscription au concours.

Il est interdit aux candidats de signer leur composition ou d'y mettre un signe quelconque pouvant indiquer sa provenance.

Tournez la page S.V.P.

ALLEMAND

Vous rédigez en Allemand et en 400 mots une synthèse des documents proposés. Vous indiquerez avec précision à la fin de votre synthèse le nombre de mots qu'elle comporte. Un écart de 10% en plus ou en moins sera accepté. Votre synthèse comportera un titre comptabilisé dans le nombre de mots.

DOCUMENT 1

Von wegen Heimarbeit – das Büro ist wieder angesagt

„Anwesenheitswahn“, „lähmende Präsenzkultur“: Die Politik schimpft über den normalen Büro-Alltag und will das Arbeiten von zu Hause aus fördern. Aber immer weniger Menschen wollen das überhaupt.

So stellt man sich ein modernes, junges Unternehmen vor. Verteilt auf drei Etagen in einer alten Spinnerei in Berlin-Mitte, 600 Quadratmeter, schick eingerichtet. „Ich gebe lieber mehr Geld für das Büro aus und habe deshalb zufriedene Mitarbeiter“, sagt Benjamin Esser, der Gründer und Chef der Firma. Die heißt Urbanara und vertreibt Heimtextilien und andere Accessoires als eigene Marke.

Im Jahre 2011 gegründet, hat Urbanara bereits 60 Mitarbeiter. Die sollen sich auch deshalb im Büro wohlfühlen, weil Esser Wert legt auf Anwesenheit. „Auf den ersten Blick sind Jobs wie IT-Programmierung, Grafikdesign und Content relativ individuell. Aber sie bilden eine zusammenhängende Wertschöpfung, gerade wenn man ein neues Unternehmen aufbauen will“, sagt er und fügt hinzu: „Heimarbeit ist größtenteils illusorisch.“

Ausgerechnet in der gern vorgezeigten Gründerszene mit moderner Technik und jungen Mitarbeitern sollen alle brav am Schreibtisch sitzen? Deutsche Spitzenpolitiker vermitteln derzeit das Gegenteil. Manuela Schwesig (SPD) neue Familienministerin mit Dienstsitz in Berlin und Mutter eines kleinen Sohnes, sagte der „Welt“, dass ihr Lebensmittelpunkt weiterhin Schwerin sein werde. Ursula von der Leyen (CDU), neue Verteidigungsministerin und siebenfache Mutter, „will weiter von zu Hause aus steuern“. Und Siegmund Gabriel (SPD), Vizekanzler und Vater einer Tochter, teilt mit: „Mittwochs bin ich mit dem Abholen aus der Kita dran“.[...]

Wie arbeiten wir in 20 Jahren?

Anwesenheitswahn, Präsenzkultur - damit will niemand mehr etwas zu tun haben in Deutschland. Bereitwillig wird geglaubt, was Fachleute wie Marie Puybaraud, Direktorin der Denkfabrik Global Workplace Innovation, postulieren: nämlich dass wir im Jahre 2030 mehr als die Hälfte der Arbeitszeit in den eigenen vier Wänden verbringen und dass es das Büro, wie man es heute kennt, in dieser Form gar nicht mehr gibt.

Die Wirklichkeit sieht offenbar ganz anders aus – jedenfalls dann, wenn unter „Homeoffice“ mehr verstanden wird als dass ab und zu nach Feierabend dienstliche E-Mails gelesen und beantwortet werden; Der Anteil der Arbeitnehmer, die zumindest gelegentlich zu Hause arbeiten, ist auf den niedrigsten Stand seit Mitte der 90er Jahre gefallen.

Einer Zeitreihe zufolge, die das statistische Bundesamt für die „Welt“ erstellt hat, lag der Anteil der abhängig Erwerbstätigen, die „manchmal“ oder „hauptsächlich“ im Homeoffice arbeiten, 2012 nur noch bei 7,7 Prozent. 1996, als die Werte erstmals ermittelt wurden, waren es noch 8,8 Prozent gewesen. Besonders seit 2008 ist die Zahl der Heimarbeiter rückläufig, sie nahm bis 2012 um 540 000 ab.[...]

Der stete Rückgang seit 2008, dem Jahr, da die schwere Finanzkrise ausbrach, könnte damit zu tun haben, dass mehr Menschen Angst um Job und Karriere haben, wenn sie nicht dauerhaft präsent sind am Arbeitsplatz. Dazu passt, dass in einer repräsentativen Umfrage des IT-Brancheverbandes Bitkom aus dem vergangenen Jahr immerhin jeder vierte Arbeitnehmer fürchtet, es werde sein berufliches Vorankommen bremsen, wenn es seine Erwerbstätigkeit nicht unter den Augen seines Chefs verrichtet.

Zeitliche Flexibilität ist vielen wichtiger

Einen anderen Erklärungsansatz liefert die Bundesvereinigung deutscher Arbeitgeberverbände (BDA), „Durch flexible Arbeitszeiten und Zeitkonten versuchen Unternehmen, betriebliche Belange mit persönlichen Bedürfnissen ihrer Mitarbeiter in Einklang zu bringen“, heißt es bei der BDA.[...]

Vielleicht ist es aber einfach so, dass Erfahrungen, die Arbeitnehmer mit den Einsätzen am heimischen Schreibtisch sammeln, mitunter enttäuschen. Hinter „scheinbar attraktiven oder freien Arbeitsformen verbergen sich oft viele neue Probleme oder auch alte Probleme im neuen Gewand“, warnt Annelie Buntenbach (DGB). „Die Arbeit frisst im Zweifel mehr Zeit, denn Beruf und Privatleben lassen sich immer weniger trennen. Das Homeoffice ist eben nicht das bequeme Sofa oder ein lässiges Straßencafé, sondern ein doppelter Stress“, so Buntenbach.

Viele Arbeitnehmer sehen das offenbar ähnlich. Laut Bitkom-Umfrage sind 55 Prozent der Beschäftigten der Meinung, dass sich bei der Arbeit im Homeoffice Beruf und Freizeit zu stark vermischen. Das ist bei vielen Firmen ein bekanntes Phänomen.

Wo ist die Grenze zwischen beruf und Privat?

„Wir haben zwei gegenläufige Richtungen“, sagt Michael Noll, Personalmanager bei Siemens. „Wir haben zum einen den Trend, dass Menschen mehr Flexibilität bei der Wahl von Arbeitsort und Arbeitszeit wollen. Und wir haben den Gegentrend, dass Mitarbeiter ihr Privatleben und ihre Arbeit trennen wollen.“ Einen Tag pro Woche dürfen die Beschäftigten des Münchener Konzerns daheim arbeiten.

Um solche klaren aber auch starren Regeln scheint es den Angestellten von heute aber gar nicht zu gehen. „Gerade die junge Generation will Flexibilität“, sagt Petra Raspels, Leiterin des Bereichs Human Resources beim Beratungskonzern PricewaterhouseCoopers (PwC). Deshalb ist der Wunsch, gelegentlich zu Hause arbeiten zu können, sehr verbreitet.

„Nun soll auch das flexibel gehandhabt werden“, so Raspels. „Man will ins Homeoffice, wenn der Handwerker kommt oder das Kind krank ist. Und wenn es die anfallende Arbeit erlaubt. Wenn es passt also. Und eben nicht jeden Donnerstag.“

Außerdem ist gerade den Jüngeren „der ständige Austausch mit Kollegen wichtig“, berichtet die PwC Expertin. „Ganz wichtig, wichtiger noch als etwa eine zusätzliche Bonuszahlung, ist der typischen Nachwuchskraft auch, von einem Mentor persönlich bei der Karriereplanung begleitet zu werden - und das ist natürlich schwieriger, wenn man nicht vor Ort ist.“ [...]

Die Welt vom 13.01.2014

DOCUMENT 2

Ein Drittel der Firmen schickt die Mitarbeiter heim

Als Yahoo Hunderte Mitarbeiter vom Homeoffice in die Konzernzentrale zurückpfliff, war die Aufregung groß. Kein Wunder: Telearbeit zu Hause ist populär. Deutsche Firmen, die sich darauf einlassen, bauen das Angebot oft zügig aus.

Jedes dritte Unternehmen in Deutschland setzt auf Homeoffice. In einer Umfrage gaben die Personalleiter von 33 Prozent der Firmen an, dass Arbeitsplätze bei den Mitarbeitern zu Hause zu ihrer Unternehmensorganisation gehören. Bei den meisten ist das eine recht neue Entwicklung: Der größte Ausbau fand in den vergangenen vier bis fünf Jahren statt.[...]

Im Februar hatte noch die Entscheidung von Yahoo-Chefin Marissa Mayer für Aufregung gesorgt, die Heimarbeiter des Konzerns zurück in die Firmenzentrale, zu beordern. Homeoffice gilt gemeinhin als Ausweis einer besonders liberalen und modernen Mitarbeiterführung, die ein flexibleres Miteinander von Arbeit und Privatleben ermöglicht. Das Konzept lässt aber leicht die Grenzen zwischen beiden Sphären verschwimmen; zudem ist umstritten, wie effizient diese Arbeitsorganisation ist. Gerade die Software- und Internet-Firmen im Silicon Valley setzen dennoch stark auf Homeoffice, die meisten Beobachter waren über Mayers Order überrascht.

Zumindest in der deutschen Wirtschaft findet Mayer wenige Nachahmer. Nur drei Prozent der Umfrageteilnehmer gaben an, dass sie ihren Homeoffice Einsatz in den kommenden Monaten reduzieren wollten. Vielmehr planen 19 Prozent der Personalleiter, bis Ende 2014 noch mehr freie Arbeitsplätze für Heimarbeiter zu schaffen, der Rest will zumindest am aktuellen Stand festhalten.

Vor allem große Firmen nutzen das Instrument stark: In Betrieben mit mehr als 250 Mitarbeitern liegt die Homeoffice - Quote sogar bei 50 Prozent, die Bereitschaft zum Ausbau bei 35 Prozent. Allerdings gelten solche Konzepte in Größeren Organisationen als leichter durchsetzbar. [...]

Spiegel Online vom 25.Oktober 2013

DOCUMENT 3

Warum daheim arbeiten besser ist als Bürozwang

Produktivität ist für uns unabhängig vom Arbeitsplatz“, sagt eine Sprecherin des Autobauers Daimler. Dort wird Heimarbeit bereits seit Ende der 80er Jahre angeboten. Die Möglichkeit, von zu Hause aus zu arbeiten, sieht man dort als zusätzliche Motivation; wie die Sprecherin betont. Und: „Es ist auch ein Faktor für Attraktivität des Arbeitgebers.“

Keine Angst, dass jemand faul auf der Couch rumfaulenz? Dafür gebe es klare Zielvereinbarungen, erklärt sie. Wer sein Soll nicht erfüllt, fliege so recht schnell auf. [...]

Experten bewerten Heimarbeit positiv. „Das ist eine Win-Win Situation für Arbeitgeber und Arbeitnehmer“, sagt Martin Braun vom Fraunhofer Institut für Arbeitswissenschaft (IAO) in Stuttgart. Yahoo-Chefin Mayer hatte in einem Schreiben an ihr Team erklärt, im Heimbüro litten oftmals Tempo und Qualität der Arbeit. Der Experte sieht das Argument zumindest kritisch. „ich glaube nicht, dass es vom Ort abhängig ist“, sagt Braun. „Es ist eher eine Frage der inneren Motivation“. Jenseits der Stechuhr arbeiten Menschen ihm zufolge sogar mehr.

Studien kommen zu einem ähnlichen Ergebnis. Mitarbeiter sitzen demnach länger über ihren Aufgaben, wenn sie ihren Job von zu Hause aus machen. Das ergab eine repräsentative Befragung des Bürodienstleisters Regus. Demnach sitzt jeder fünfte Angestellte im Heimbüro täglich länger als elf Stunden am Schreibtisch, wenn er denn vom Schreibtisch aus arbeitet.

Rollkoffer, Laptop, Smartphone, für die meisten Beschäftigten am deutschen Hauptsitz des US Technologieriesen IBM gehört das mittlerweile zur Grundausstattung. So sollen Mitarbeiter aus Vertrieb und Verwaltung von überall aus arbeiten können – und das Unternehmen spart Bürofläche.

„Wir haben ein sehr flexibles Bürokonzept“, erklärt ein IBM-Sprecher in Ehningen bei Stuttgart. Einen eigenen Schreibtisch habe dort niemand mehr. Wenn es doch jemanden ins Büro ziehe, stehe aber stets einer zur Verfügung. Alternativ könnten Mitarbeiter ihren Laptop auch einfach in den Nischen des Betriebscafés aufbauen. Einmal wöchentlich gebe es gemeinsame „Fixpunkte“ wie Meetings oder Telefonate.[...]

„Gerade bei Teamarbeit ist zumindest zeitweise physische Anwesenheit ein wichtiger Faktor“, sagt auch SAP Gesundheitsmanagerin Lotzmann. Deswegen ist die richtige Mischung entscheidend“. Videokonferenzen seien auf Dauer eben kein Ersatz für das persönliche Gespräch. [...]

Focus vom 04.3.2013

ANGLAIS

Vous rédigerez en Anglais et en 400 mots une synthèse des documents proposés. Vous indiquerez avec précision à la fin de votre synthèse le nombre de mots qu'elle comporte. Un écart de 10% en plus ou en moins sera accepté. Votre synthèse comportera un titre comptabilisé dans le nombre de mots.

DOCUMENT 1

EU court rules UK government must clean up dangerous air pollution

The government will be forced to urgently clean up illegal air pollution in British cities following a ruling on Wednesday in the European court of justice. It is likely to see many diesel cars and heavy goods vehicles restricted from city centres within a few years.

The landmark case, brought by a small environmental group through the UK courts, will allow people to sue the government for breaching EU pollution laws and will force ministers to prepare plans for many cities to improve air quality. Europe's highest court firmly rejected Britain's long-standing approach to complying with EU air pollution laws which has been to appeal to Europe for time extensions.

The government has admitted that under its current plans, London, Leeds and Birmingham will not meet legal limits for the toxic nitrogen dioxide gas (NO₂) until after 2030. This is 20 years after the original deadline set by Europe. Other cities, including Manchester and Glasgow, have target dates of 2025.

"Thousands of people die because of air pollution in Britain every year. This ruling will save lives by forcing the government to finally take this issue seriously. They will now have to come up with an urgent plan to rid our towns and cities of cancer-causing diesel fumes," said Alan Andrews, lawyer with Client Earth which brought the case. "This sets a groundbreaking legal precedent in EU law and paves the way for a series of legal challenges across Europe," he said.

Cities across Europe may have little choice now but to introduce "ultra low emission zones" such as the one planned for London in 2020, said Simon Birkett, director of Clean Air London. "Diesel exhaust must be banned from the most polluted places just as coal was 60 years ago."

Joan Walley, chair of the Environmental audit committee of MPs which quizzed London mayor Boris Johnson on air pollution in September, said: "Today's ruling from the European court is a welcome intervention, because it will force the government to prioritise the issue of air quality in all decisions on transport policy and infrastructure."

Liberal Democrat MEP Catherine Bearder said: "Today's ruling shows we need a radical new approach to tackling air pollution in Europe. On their own, local authorities will always find it difficult to comply with these limits as air pollution moves around Europe and does not respect national or regional boundaries."

Friends of the Earth called on government to roll out low-emission and congestion charging zones, scrap road-building plans, and make it easier for people to cycle and walk. "UK air quality is a national disgrace – tough measures are long overdue. This ruling should force the government to take the urgent steps needed to clean up Britain's filthy air, and help prevent many of the tens of thousands of premature deaths every year caused by air pollution," said a spokeswoman.

The case was referred to European courts after the UK Supreme court ruled earlier this year that the government was failing in its legal duty to protect people from the harmful effects of air pollution. It followed evidence that showed that NO₂ pollution legal limits were exceeded in 40 of the UK's 43 urban zones in 2010. Separately, the European environment agency said on Wednesday that almost all European city dwellers are exposed to pollutants at levels deemed unsafe by the World Health Organization (WHO).

Adapted from John Vidal, *The Guardian*, November 2014

DOCUMENT 2

Environmental Protection Agency expected to propose stricter ozone limits

After years of inaction, the Obama administration is expected to propose tougher limits on smog Wednesday, according to people with knowledge of the rule-making effort. The new rule would be a major victory for public health groups, but it is sure to further stoke the partisan clashes between the president and Republicans poised to take control of Congress.

The current limit for ground-level ozone, the lung-damaging gas in smog, is 75 parts per billion. Concluding that the limit is too weak to protect people's health, Environmental Protection Agency staff and its science advisors had recommended strengthening the federal standard to 60 to 70 parts per billion. [...]

A tighter limit on ground-level ozone could save lives and bring cleaner air to millions of people, including in Los Angeles and other parts of California. Proponents say that states will have ample time to meet the new benchmark and that technology could help close the gap. [...]

But the oil industry, power companies and other industries, along with their mostly Republican allies in Congress, contend that a tighter ozone standard would damage the economy and send manufacturing jobs overseas. Even some nonpartisan experts such as former regulators worry that a deep cut to ozone implemented too fast could hammer local economies.

Because so many sources emit [...] ozone components, the effect of an ozone standard is far-reaching, which has made politicians leery of regulating it. The Bush administration rejected EPA science advisors' recommendation six years ago for a tougher limit. The Obama administration vowed to implement a tighter standard, but the president shelved it and let the Bush-era limit remain at the start of his reelection bid. Pollution advisories classify the air in many regions as healthy when it is not, backers of a new standard say. [...]

In urban California, where vehicle emissions dominate, achieving the deep pollution cuts needed to meet a stricter smog standard will require a full-scale transformation of the transportation sector, regulators say, including significant advances in alternative-fuel cars and trucks and cleaner ships, trains and construction equipment.

"We are trying to come up with advanced technologies, get dirty vehicles out of the fleet and get new, near-zero vehicles into the fleet," said Sylvia Vanderspek, chief of the California Air Resources Board's air quality planning branch.

Of the 715 counties nationwide with EPA-certified air quality monitoring equipment, 185 do not meet the existing ozone standard, agency records show. That total would more than double if a stricter limit of 70 parts per billion were in effect today, a Times review of the agency's most recent air quality data found. [...]

In Colorado, for instance, a tighter ozone standard probably would put Colorado Springs, the state's second-largest city, out of compliance. That would force regulators to come up with a plan to reduce smog-generating pollution, either through additional controls on industrial sources or more stringent vehicle emissions testing. [...]

Once finalized, the ozone standard would not go into effect for years. States are given three years to collect air quality data before their status is determined. They then have years to devise a plan to cut pollution and force industry and communities to comply.

The worst-polluted regions in the U.S., including Los Angeles, would have until 2037 to meet a new standard.

Adapted from Neela Banerjee & Tony Barboza, *LA Times*, November 2014

DOCUMENT 3

Air pollution in cities killing 1600 a year

Air pollution is claiming the lives of nearly 1600 people a year in Australia's major capital cities, a new report says.

Long-time residents in Sydney, Melbourne, Perth and south-east Queensland, including Brisbane, the Gold Coast and Ipswich, will continue to have a shorter life expectancy, a health risk assessment released by the National Environment Protection Council shows, because of their ongoing exposure to man-made air pollution.

The council released the report as part of its work developing mandatory national standards for fine particle emissions.

The authors of the health study found that long-time Sydney residents would have their lives reduced by an estimated 72 days for men and 65 days for women by ongoing inhalation of fine particle pollution. Residents in Melbourne, Perth and south-east Queensland faced the same risks as well as a higher rate of asthma and cardiovascular-related hospitalisations.

Based on 2008 levels, fine particle pollution led to an estimated 570 annual deaths in Melbourne, 520 in Sydney, 247 in south-east Queensland and 247 in Perth.

The composition of air pollution in each of the cities is unique. However, emissions from motor vehicles, particularly diesel, coal-fired power, solid fuel heaters and heavy industry have been identified as main contributors. Bushfires contributed to the pollution but only episodically.

The concentration of the particles varies during the seasons but, as a whole, fine particle pollution has serious health implications. A study published in the *Environmental Research Letters* journal found that 2.1 million people worldwide died prematurely each year because of fine particle pollution, which are particles smaller than 2.5 micrometres in diameter. Most deaths were from cardiopulmonary disease and a smaller percentage from lung cancer.

One of the Australian report's authors, Geoff Morgan, said the concept of "attributable cases" due to air pollution exposure was central to estimating its health impact and health burden. [...] "Unlike deaths due to traffic accidents, the impacts of air pollution on health cannot be directly counted, but must be evaluated from estimates of health risk based on scientific research," Associate Professor Morgan said. "Man-made urban air pollution is associated with a whole range of health risks. [...]"

The health risk assessment report, a collaboration between the University of Sydney, Southern Cross University, the University of Western Sydney and University of Wollongong, found if the amount of fine particle pollution was reduced by up to 17 per cent the impacts would be immediate. The researchers estimated that in the first year of reduced exposure, there would be 140 fewer deaths in Sydney.

Associate Professor Morgan said pollutants in the air could be solid or liquid particles in suspension, or gases. He said the airborne particles of primary concern were 10 μm or less in size, referred to as PM10, and a subgroup of finer particles referred to as PM2.5, which are less than 2.5 μm in size. Gaseous pollutants include ozone, nitrogen dioxide and sulfur dioxide.

He said there was no evidence of a threshold concentration below which adverse health effects of particulates were not observed.

The health effects associated with exposure to these pollutants range from small, temporary changes in the respiratory tract and impaired lung function, to symptoms so serious they can lead to death. The consequences for people's health include restricted activity or reduced performance, hospital emergency department visits, or hospital admissions.

Adapted from Heath Gilmore, *Sydney Morning Herald*, August 2014

ARABE

Vous rédigez en arabe et en 400 mots une synthèse des documents proposés. Vous indiquerez avec précision à la fin de votre synthèse le nombre de mots qu'elle comporte. Un écart de 10% en plus ou en moins sera accepté. Votre synthèse comportera un titre comptabilisé dans le nombre de mots.

DOCUMENT 1

تونس والعالم احتفالا بدستور "ثورة الياسمين" .

شارك قادة دول ومسؤولون أجنب في احتفال رمزي أقامته رئاسة الجمهورية التونسية بمناسبة المصادقة على الدستور الجديد لهذا البلد الذي انطلقت منه قبل 3 سنوات شرارة ثورات "الربيع العربي".

وحضر الاحتفال الرئيس الفرنسي فرنسوا هولاند الذي اعتبر أن الدستور التونسي "يمكن أن يكون مثالا ومرجعاً لدول عديدة"، إضافة إلى قادة دول ورؤساء حكومات وبرلمانات من أفريقيا وأوروبا.

وأقيم الحفل في قاعة الجلسات العامة في المجلس الوطني التأسيسي الذي تولى صياغة الدستور.

وأعلن مصطفى بن جعفر رئيس المجلس التأسيسي في خطاب ألقاه في افتتاح الحفل أن الدستور الجديد سيدخل حيز التنفيذ فور نشره في 10 شباط 2014 بالجريدة الرسمية.

وينص الفصل 147 من الدستور الجديد على أن يدخل "حيز النفاذ فور نشره" بأمر من رئيس البرلمان بالجريدة الرسمية. وسيحل الدستور الجديد مكان

دستور البلاد الصادر عام 1959 والذي تم تعليق العمل به إثر الاطاحة في 14 كانون الثاني 2011 بنظام الرئيس المخلوع زين العابدين بن علي.

واعتبر الرئيس الفرنسي فرنسوا هولاند أن الدستور التونسي الجديد "يؤكد.. أن الإسلام يتماشى تماما مع الديمقراطية"، وأنه "يمكن أن يكون مثالا ومرجعاً لدول عديدة".

ونوه هولاند في خطاب بالدور الذي لعبته أربع منظمات أهلية، بينها المركزية النقابية القوية، لإخراج تونس من أزمة سياسية حادة اندلعت في 2013.

وكانت الأزمة التي أصابت الحياة السياسية في تونس بالشلل التام، اندلعت إثر اغتيال النائب المعارض محمد البراهمي وقتل ثمانية عناصر من الجيش في عمليات نسبتها وزارة الداخلية إلى جماعة سلفية "إرهابية".

وطرحت المركزية النقابية "مخارطة طريق" قدمت بموجبها الحكومة التي كانت تقودها حركة النهضة الإسلامية استقالته وحلت محلها حكومة غير حزبية برئاسة مهدي جمعة.

وقال فرنسوا هولاند مخاطبا القادة ونواب البرلمان التونسيين "فرنسا ستكون إلى جانبكم بالكامل".

من ناحيته قال رئيس البرلمان الألماني نوربرت لامرت مخاطبا القادة والبرلمانيين التونسيين "أصدرتم نصا رائعا وعليكم الآن أن تنقلوا هذا النص الرائع إلى واقع

رائع"، مضيفاً "إذا استطاعت تونس إظهار أن الديمقراطية والإسلام يستطيعان التعايش معاً، فسوف يكتسب الطريق التونسي أهمية تاريخية وكونية". ونوه

بـ"توافق" المعارضة العلمانية وحركة النهضة الإسلامية صاحبة أغلبية المقاعد في المجلس التأسيسي حول الدستور الجديد، رغم التجاذبات السياسية الكبيرة

بينهما قبل التصديق عليه. وقال "أعبر عن إعجابي البالغ بالوصول إلى توافق، من دونه ما كان للدستور أن يكتب، ومن دونه لا يمكن أن تستمر أي

ديمقراطية". (...)

ووصف عبد الملك سلال الوزير الأول في الحكومة الجزائرية الدستور التونسي بأنه "إنجاز عظيم" و"مفخرة للشعب التونسي" و"خطوة عملاقة في الاتجاه

الصحيح".

وقال "إدراكا منها لوحدة المصير، فإن الجزائر ستقف معكم.. وتعمل معكم على إنجاح عملية التحول الديمقراطي.. الجزائر معكم في السراء والضراء".

من جهته قال نوري علي أبو سهمين رئيس المؤتمر الوطني العام في ليبيا "أشقاؤنا في تونس احتازوا العملية الديمقراطية الانتقالية بنجاح بالمصادقة على دستور

يحقق آمال الشعب التونسي". وقال "ستشهد بلادي قريبا مثل هذه المرحلة التاريخية". (...)

عن موقع جريدة النهار -7 فبراير/ شباط، 2014

DOCUMENT 2

تونس: مادة المساواة في الدستور تمثل انتصاراً للمرأة

قد يمثل دستور تونس الجديد بداية مرحلة تغيير جذري بالنسبة للمرأة، وذلك بعد إدراج مادة تنص على المساواة بين الجنسين في المجالس التشريعية، وعلى اتخاذ خطوات لمكافحة العنف ضد المرأة، وتلك سابقة في العالم العربي.

وتقول لبنى الجريبي، من حزب التكتل من أجل العمل والحريات، وهو حزب علماني، إن هذه المادة "بمثابة ثورة في حد ذاتها. إنها خطوة كبيرة وتاريخية ليس فقط للمرأة التونسية. وهي بالنسبة لي لحظة مؤثرة للغاية".

وحزب التكتل هو واحد من الأحزاب العلمانية المشاركة في الائتلاف الحكومي الذي يقوده الإسلاميون.

وأقرت الجريبي، وهي أستاذة الهندسة بجامعة السوربون سابقاً والمحاضرة بكلية الهندسة في تونس، إن ضمان التمثيل المتكافئ بين الرجل والمرأة في المجلس التشريعي قضية لم تكن تخطر على بالها حتى أختيرت عضوة بالمجلس الوطني التأسيسي عام 2011، والذي كان منوط به رسم مسار جديد لتونس، عقب الانتفاضة التي أنهت عقوداً من حكم الرئيس زين العابدين بن علي وأطاحت به في يناير/كانون الثاني 2011.

وتابعت: "كنت أعتقد دائماً أن الأمر قضية تخص المرأة. ولكننا في حزب التكتل للعمل والحريات كنا نجد صعوبة في العثور على نساء للمشاركة في العملية السياسية. فهنا تسود الثقافة الذكورية، وإذا لم نبدأ نحن في تغييرها فلن تتغير". (...)

نضال ضد الاستبداد

وقد شاركت محرزية لعبيدي، وهي حليفة الجريبي في نضالها من أجل إقرار المادة 45 الداعمة للمساواة بين الرجل والمرأة في الدستور الجديد.

وتعتبر لعبيدي، النائبة عن حزب النهضة الإسلامي الحاكم ونائب رئيس المجلس الوطني التأسيسي، هي أبرز الشخصيات السياسية النسائية في المجلس. وتستحوذ المرأة على 41 مقعداً من ضمن 91 مقعداً لحزب النهضة، أكبر الأحزاب في المجلس.

وتقول لعبيدي: "ناضلنا ضد الاستبداد والدكتاتورية من أجل المرأة في الوقت الذي كان فيه الرجال إما في المنفى أو السجن".

ورغم المعارضة الشديدة داخل حزبا، قادت لعبيدي حملة لإقرار بعض التعديلات الدستورية. وأدت معارضة الحزب إلى عدم الالتزام بساسة الحزب عند التصويت.

وتابعت بإبتسامة عريضة: "مادة المساواة هي إحدى المواد التي أفخر بها في الدستور الجديد". (...)

ووقفت لعبيدي بشدة ضد اقتراح كان ينص على أنه على المرأة السعي جاهدة للحصول على الفرص المتاحة في الحياة السياسية بنفسها دون أي دعم يقدم لها.

وتضيف: "حققت دائماً ما أردته بنفسني. وأحياناً أتساءل إن كان بمقدور الرجال التنافس معي. لكنني واقعية، فليس في مقدور كل السيدات فعل هذا، فهن في احتياج إلى أن يمنحن أحد الفرص التي تساعدن على أن يصبحن من القادة".

وأشارت إلى أنها كانت من المستفيدين من مادة التكافؤ التي جرى تطبيقها عملياً للمرة الأولى في انتخابات المجلس التأسيسي عام 2011. (...)

وتابعت: "أحلم بأن يكون لدينا رئيسة للوزراء أو حتى رئيسة للدولة مثل أنغېلا ميركل. فلدينا العديد من السيدات اللامعات في تونس يستطعن التغيير".

التمييز ضد الرجل

لكن تلك المادة لم تلق قبولا من الجميع. فقد دعا حاتم ميناوي، من جمعية الرجال والأسرة والمجتمع التونسية، أعضاء المجلس إلى رفض المادة 45 من الدستور منذ اليوم الأول الذي بدأت فيه عملية التصويت.

وأضاف: "لماذا نكون استثناءً في تونس، فأينما ذهبنا سنجد أن غالبية المسؤولين من الرجال، في اليابان وفي أمريكا وفي ألمانيا وفي جنوب أفريقيا وفي الهند".

وعبر ميناوي عن قلقه من أن تكون المادة 45 البداية للتمييز ضد الرجل في تونس.

وأضاف: "الدستور الجديد نص على حماية المرأة من العنف، فلماذا لم ينص صراحة على حماية الرجل من العنف؟ ماذا لو ضربني زوجتي؟"

وينص القانون التونسي على المساواة بين الرجل والمرأة منذ عام 1950 حينما أقر الرئيس حبيب بورقيبة قانون الأحوال الشخصية لسنة 1956.

لكن العديد من التونسيات، مثل سهير، 33 عاماً، وتعمل محاضراً في جامعة القيروان، يرين أن تونس لا يزال أمامها طريق طويل للحد من التمييز الجنسي وتحقيق المساواة بين الجنسين.

وتضيف سهير: "هناك فجوة كبيرة بين القانون والواقع في الشارع، فالمرأة في تونس عليها أن تقول إنها متزوجة حتى يتركها الآخرون بمفردها. ففي إحدى

المرات منعت من الجلوس في أحد المقاهي لأن كل من يجلسون كانوا رجالاً، وقالوا لي إن المرأة تجلب المتاعب".

وتابعت: "هذا هو ما يحتاج إلى التغيير على مستوى المجتمع والعقليات".

عن موقع بي بي سي، 28 يناير/كانون الثاني 2014

DOCUMENT 3

فقرة 'حرية المعتقد' تثير جدلا كبيرا في تونس وفتوى شرعية تحرم الفصل السادس من الدستور

رجال دين: الدستور يفتح الباب أمام انتشار الإلحاد في تونس

تونس — من حسن سلمان:

يواجه الفصل السادس من الدستور التونسي الجديد هجوما كبيرا من بعض التيارات الإسلامية، رغم مرور أكثر من أسبوع على إقراره 'بالتوافق' بين جميع الأطراف في المجلس الوطني التأسيسي.

وأصدر عدد من رجال الدين فتوى شرعية تتضمن تحريم الموافقة على مضمون الفصل السادس من مشروع الدستور، ودعوا خلال وقفة احتجاجية أمام مقر المجلس التأسيسي (البرلمان) الثلاثاء إلى اعتماد الشريعة الإسلامية كمصدر وحيد للتشريع، مؤكداً أن الفصل السادس 'يفتح الباب على مصراعيه لانتشار الإلحاد وما يخالف العقيدة الإسلامية'.

وجاء في نص الفتوى التي نشرها عدد من وسائل الإعلام المحلية 'إن الموافقة على هذا الفصل تدخل في باب الإقرار بالكفر والرضا به والتشجيع عليه، ولا يدخل هذا الأمر بأي حال من الأحوال في حكم الضرورة'.

وكان المجلس التأسيسي أدخل تعديلا جديدا على الفصل السادس جرّم بموجبه 'التكفير والتحرّيش على العنف'، إثر إعلان أحد النواب صدور فتوى بقتله إثر اتهامه بمعاداة الإسلام.

فيما أكد خبير دستوري في وقت سابق لـ'القدس العربي' أن التعديل الجديد 'كُتِبَ تحت تأثير العاطفة والانفعال'، مشيراً إلى أن تجريم التكفير هو من اختصاص القانون الجنائي وليس الدستور الذي يفترض أن يكتب برصانة وبعيدا عن العاطفة.

وينص الفصل السادس على أن 'الدولة راعية للدين، كافلة لحرية المعتقد والضمير وممارسة الشعائر الدينية، حامية للمقدسات، ضامنة لحياد المساجد ودور العبادة عن التوظيف الحزبي (...)'.

وتدّد رئيس تيار الحجة (المقرب من التيار الإسلامي) الهاشمي الحامدي بالدستور التونسي الجديد قائلاً إنه 'معادٍ للإسلام والمسلمين'.

وقال في حوار مع إحدى الإذاعات المحلية إن 'هذا الدستور معاد للشعب التونسي وانه أسوأ من دستور بورقيبة'، مؤكداً أن 'أي محام ماهر يمكنه استغلال الفصل السادس من الدستور لحظر تداول القرآن الكريم'.

وأكد أن كتلته حصلت على 72 توقيعا (من أصل 217) إلى حد الآن من أجل إسقاط الفصل السادس من الدستور، مشيراً إلى أنه في حال فشله بذلك سيستفتي الشعب على الدستور ليقوم بتغييره.

فيما اعتبر النائب إبراهيم القصاص (مستقل) ان الدستور التونسي 'يدستر حق الردة للمسلم دون محاسبة في فصل حق الضمير (السادس)'، مندّدا بتمرير 'فصل تجريم التكفير في الدستور' (...).

عن موقع القدس العربي، 15 يناير/كانون الثاني 2014

ESPAGNOL

Vous rédigez en espagnol et en 400 mots une synthèse des documents proposés. Vous indiquerez avec précision à la fin de votre synthèse le nombre de mots qu'elle comporte. Un écart de 10% en plus ou en moins sera accepté. Votre synthèse comportera un titre comptabilisé dans le nombre de mots.

DOCUMENT 1

El difícil salto de escuela a 'school'

Los alumnos españoles empiezan cada vez antes a estudiar inglés, al mismo tiempo que aumenta el número de asignaturas que se imparten directamente en este idioma. El impacto de estas medidas, sin embargo, es todavía muy limitado. Los ambiciosos planes de Educación, según los expertos, se han implementado de forma apresurada en muchos centros y la falta de coordinación entre las autonomías dificulta una evaluación eficiente de los avances registrados. A pesar de los obstáculos, la distancia con los otros países europeos se reduce, gracias al auxilio de las nuevas tecnologías.

“Hay que aceptar que hay un límite a lo que pueden hacer las escuelas”, destaca Mercè Vilarrubias. La catedrática de lengua inglesa en la Escuela Oficial de Idiomas Drassanes de Barcelona asegura que sería ingenuo creer que tres horas de clase de inglés semanales puedan convertir un alumno en bilingüe. Al escaso número de tiempo dedicado a esta asignatura en los colegios que no participan en los programas de bilingüismo, hay que añadir otros problemas. “Hay buenas intenciones entre los docentes, pero la realidad es complicada cuando hay clases con 25 alumnos de media”, explica Paola Ciruelos, responsable de la asesoría para educación en el multilingüismo Nexolang de Zaragoza.

Los planes de educación no han tenido en cuenta, de acuerdo con Vilarrubias, que el nivel inicial tanto de los alumnos como de los profesores era demasiado bajo para poder tomar parte en una clase enteramente en inglés. “España se ha lanzado a la piscina, pero estos programas requieren cambios estructurales más profundos”, asevera. La catedrática lamenta la ausencia de evaluaciones conjuntas entre las comunidades autónomas, así como de coordinación entre las acciones. La consecuencia es un panorama muy heterogéneo. La Comunidad de Madrid, por ejemplo, cuenta, a su juicio, con un plan muy bien estructurado, mientras que en Cataluña los resultados son muy limitados, a pesar de la gran cantidad de recursos que se han destinado a la formación de los profesores.

La competencia lingüística de los docentes sigue estando en el centro de la controversia. En muchas comunidades, el nivel exigido corresponde al B2 en el marco común europeo de referencia para las lenguas, es decir un nivel intermedio alto. “El examen de habilitación se basa en una media entre varias destrezas”, insiste Ciruelos, “lo que hace que muchos educadores aprueben aunque flaqueen en el oral. Conozco casos de docentes que tienen que memorizar sus lecciones y este enfoque no mejora ni el contenido de la asignatura que imparten ni la lengua”.

De poco sirve también recurrir a profesores nativos y emular programas implantados en el extranjero, si el inglés se confina a las horas lectivas¹. “En los otros países europeos, se empezó hace años con los proyectos de bilingüismo, pero no están planteados para aprender el idioma, sino para transmitir contenidos”, según Vilarrubias. “El problema en España es que la lengua extranjera no está integrada en todas las actividades de los alumnos fuera del contexto formal de las aulas”.

Ciruelo, la responsable de la asesoría para educación en el multilingüismo de Zaragoza, insiste en la necesidad de un cambio en la metodología, pese a que el clásico enfoque totalmente basado

¹ *Horas de clase.*

en la gramática solo sea un recuerdo de las viejas generaciones. “Hay que dar más protagonismo a la comunicación oral y las nuevas tecnologías pueden ayudar mucho en este sentido”, subraya.

Aunque la brecha entre escuela pública y privada en enseñanza de idiomas se va reduciendo, aún quedan cuestiones abiertas que ponen en entredicho la igualdad de oportunidades entre alumnos. “Hace 20 o 30 años, solo las familias de clase media-alta contaban con recursos para que sus hijos pudieran estudiar en academias privadas o en el extranjero”, recuerda la docente de la Escuela Oficial de Idiomas de Barcelona. La situación hoy en día, según ella, no ha cambiado mucho bajo este punto de vista. “Las universidades ofrecen cursos de idiomas muy caros, mientras que la Escuela Oficial de Idiomas se ha enfrentado a drásticos recortes. En este contexto, no todo el mundo tiene el mismo acceso al aprendizaje”, subraya. Vilarrubias, sin embargo, sigue confiando en el potencial de los programas de educación. Y añade: “Nuevas tecnologías que nos expongan a la lengua hablada, mejor gestión de los planes en la escuela y una exigencia cultural y social hacia la importancia de saber inglés serán las claves para solucionar estos problemas”.

Tiziana TROTTA, <http://www.sociedad.elpais.com>, 13 de enero de 2014

DOCUMENT 2

España es uno de los países que mejor promueven formación de jóvenes en el extranjero

Destaca la información que se facilita a los jóvenes sobre las posibilidades de trasladarse al extranjero y el reconocimiento de cursos. La peor nota es para el conocimiento de idiomas.

España figura, junto con Alemania, Bélgica, Francia e Italia, entre los países con sistemas públicos que más hacen por promover los estudios o la formación en el extranjero de estudiantes de educación superior, según datos difundidos por la Comisión Europea.

El Ejecutivo comunitario ha dado a conocer los resultados del primer marcador de la movilidad de la Unión Europea, que analiza los esfuerzos que realizan los países en cinco áreas que influyen en la motivación y la aptitud de los jóvenes para estudiar o formarse en otros países.

En particular, examina la información y orientación sobre las oportunidades de movilidad, la posibilidad de trasladar al extranjero las becas o ayudas económicas, el conocimiento de idiomas, el reconocimiento de los estudios cursados en otros países y el apoyo a los estudiantes de entornos desfavorecidos.

Ninguno de los países obtiene resultados muy altos en todas las medidas de su sistema de movilidad.

España sale bien parada sobre todo en cuanto a la información que se facilita a los jóvenes sobre las posibilidades de trasladarse al extranjero y en el reconocimiento de cursos.

Además, se califica de «correcta» la posibilidad que ofrece el sistema español de trasladar a otros países las becas y otro tipo de ayudas.

Sin embargo, el marcador considera «muy débil» el apoyo en España a la movilidad de los estudiantes con un entorno socioeconómico bajo y «débil» la preparación en el ámbito de los idiomas.

De manera general, el indicador pone de manifiesto que los Estados miembros deben hacer un mayor esfuerzo para impulsar la educación y formación en otros países.

Con este marcador, la Comisión Europea responde en parte al llamamiento de los Estados miembros para que se supriman los obstáculos para cursar estudios y recibir formación en el extranjero, dentro de un esfuerzo más amplio por ayudar a los jóvenes a obtener la experiencia que necesitan para mejorar sus posibilidades de encontrar trabajo.

La comisaria Europea de Educación, Cultura, Multilingüismo y Juventud, Androulla Vassiliou, ha subrayado que «estudiar y recibir formación en otros países es una manera excelente de obtener valiosas capacidades y experiencia» y que, por ese motivo, la UE ha aumentado los fondos destinados a la movilidad del programa Erasmus+.

Las estructuras de información y orientación menos desarrolladas están en Bulgaria, Grecia, Chipre y Eslovenia.

Agencia EFE, <http://www.abc.es/sociedad/>, 10 de enero de 2014

DOCUMENT 3

Del aula al café, inglés para practicantes [...]

Horarios muy rígidos, exceso de alumnos por clase, mucha matraca con la gramática, poca conversación, matrículas y tasas muy elevadas... y al final la sensación de no avanzar lo suficiente hasta acabar desmotivándose. Estas son algunas de las razones que han llevado a un gran número de españoles a abandonar sus estudios de inglés. Y no se trata solo de generaciones de más edad que no han tenido la oportunidad de aprender un idioma directamente en el extranjero: son muchos los estudios que corroboran el pésimo nivel de inglés –de idiomas en general– también de los más jóvenes en comparación con muchos de nuestros vecinos europeos.

Impulsada por su propia experiencia y frustración con el método de aprendizaje tradicional, Patricia Bendito, joven empresaria, comenzó en 2012 a desarrollar un concepto casi pionero en España, basado en la suma de aprendizaje y entretenimiento, en un ambiente relajado y distendido, que invite a la participación sin perder de vista el objetivo: aprender inglés hablándolo y practicándolo con otros estudiantes.

Un formato muy atractivo

«Después de ir a una academia y ver que mi nivel no mejoraba me propuse organizar las clases con un profesor nativo en un café y tres amigas. Al cabo de un tiempo y viendo que ese sistema funcionaba mejor sobre todo para mejorar la conversación, le propuse a Guillermo Sanz, mi actual socio, crear "Englishcafe"», explica su fundadora.

El formato tiene algo del famoso «relaxing coffee» español que dio hace unos meses la vuelta al mundo: sin dejar de ser una clase de inglés, se parece más a la cita con un grupo de amigos, consumición incluida. Desayuno, aperitivo o merienda «afterwork», según la disponibilidad del usuario.

Su fórmula concentra clases de dos horas, en multitud de horarios, a elegir en algunos de los cafés más acogedores de Madrid, con profesor nativo –inglés, irlandés, americano, filipino– y un programa didáctico. Como máximo se reúnen 4 o 5 alumnos con un nivel similar, a un precio muy ajustado –que incluye la consumición– y la posibilidad de recuperar alguna clase perdida con otro grupo, previo contacto con la academia. El concepto es tan sencillo como atractivo.

Una charla entre amigos

«Se trata de hacer un “afterwork”, disfrutar de un “brunch” o simplemente tomar algo en uno de esos cafés en los que todo invita a relajarse mientras aprendemos o mejoramos nuestro inglés de una forma diferente, entre amigos, sin libros de texto y sin buscar excusas para no tener que ir a clase», asegura Bendito.

De hecho, «la diferencia de ambiente con una academia tradicional» es una de las claves de la buena marcha y expansión del negocio, apunta Guillermo Sanz. «Los “alumnos/clientes” valoran mucho la parte social y lúdica de esta actividad, pero también el método y la estructura de las clases», expone.

El proyecto ha ido afianzándose poco a poco y a medida que han ido sumándose nuevos cafés a este sistema de clases. En Madrid ya son nueve, y la cifra va en aumento [...] Por ahora tienen también franquicia en Sevilla y Valencia y comenzarán las clases en febrero en Málaga y Barcelona. [...]

Lucía DORRONSORO, <http://www.abc.es/economia>, 6 de enero de 2014

ITALIEN

Vous rédigez en italien et en 400 mots une synthèse des documents proposés. Vous indiquerez avec précision à la fin de votre synthèse le nombre de mots qu'elle comporte. Un écart de 10 % en plus ou en moins sera accepté. Votre synthèse comportera un titre comptabilisé dans le nombre de mots.

DOCUMENT 1

IL PRESIDENTE DELLA FIAT AL SALONE DELL'AUTO DI DETROIT

Al Salone dell'auto di Detroit, dove il gruppo Fiat si presenta pronto all'integrazione completa con Chrysler, il presidente John Elkann ci tiene a dare il segno che con l'anno nuovo è terminata un'era e ne è cominciata un'altra. [...]

Non più azionista di maggioranza della terza casa americana, ma ora con un possesso pieno in vista di una fusione che sarà anche una nuova spinta alla crescita, la Fiat guarda già oltre. «Da due realtà come Fiat e Chrysler nascerà una nuova realtà» davvero globale «con la creazione del settimo gruppo automobilistico al mondo». Una realtà che si tocca già nell'isola al centro del salone che tiene assieme gli stand di entrambi i gruppi: dalla famiglia della 500 agli ipertrofici pick-up della Ram, alla nuova Cherokee che in dicembre ha aiutato Jeep a battere il record assoluto di vendite negli Usa.

A Detroit si celebra un primo obiettivo industriale raggiunto, ma si tocca con mano anche un risultato che consolida il ruolo dell'azionista di maggioranza del gruppo e dà sostanza alla sua missione di assicurare un futuro a una Fiat che non sarà più solo Fiat. Nella capitale americana dell'auto ieri pomeriggio il presidente ha incontrato tra gli altri Bill Ford, pronipote di Henry e presidente esecutivo della casa automobilistica. E nei giorni scorsi si sono fatti sentire anche i vertici della General Motors e quelli dei principali costruttori europei: tutti con una valutazione favorevole sull'operazione tra Fiat e Chrysler.

Ma non è un porto di arrivo quello in cui Elkann e Marchionne² hanno traghettato i due gruppi; è invece una base da cui ripartire per puntare a uno sviluppo da vero produttore globale. Se si passa la metafora calcistica, la Fiat è uscita da una lunga permanenza in zona retrocessione, sempre con l'incubo di non farcela, e adesso con Chrysler si ritrova a metà classifica nella Serie A mondiale dell'auto. Non è una posizione che permette di rilassarsi, ma da lì non è nemmeno vietato pensare di poter conquistare un giorno lo scudetto, di crescere ancora nel mondo globale dove la competizione non fa sconti ed è solo competizione tra colossi.

Che ruolo ha o può avere l'Italia in questa rivoluzione del suo più grande gruppo industriale? Marchionne cita lo studioso della globalizzazione Thomas Friedman: «Il mondo ormai è piatto, senza barriere». Spiega che la trasformazione in una vera multinazionale è irreversibile: «Fiat-Chrysler ha la possibilità di comportarsi e di agire in un modo che non dipende dalle scelte prese nel Paese». Ed Elkann ricorda che «negli ultimi dieci anni, da quando è arrivato Marchionne, i rapporti con il governo sono stati costruttivi anche perché non è mai stato chiesto nulla. Fiat è stata un esempio perché ha contribuito ad andare avanti nel fare investimenti senza mai chiedere niente. È qualcosa di cui siamo molto orgogliosi».

Non c'è debito di riconoscenza, insomma, verso l'Italia, ma ci sono delle opportunità che si aprono - e che andranno colte - che derivano dalla nuova proiezione internazionale. È vero che con l'integrazione di Fiat e Chrysler avviata già cinque anni fa e che ora si completa, il peso relativo del Paese nel gruppo è sceso, ma le sue potenzialità - in termini di produzione e di marchi - sono aumentate. [...]

Francesco Manacorda, *La Stampa*, 14 gennaio 2014

² Sergio Marchionne è l'amministratore delegato della FIAT.

DOCUMENT 2

Fiat-Chrysler, i veri piani. La leadership si decide in America

È un giocatore ma dicono che ami il rischio calcolato. Non l'azzardo. Sergio Marchionne davanti a un tavolo con le carte in mano e una valanga di fiche a forma di macchinina è il ritratto che il *Financial Times* gli dedica a pochi giorni dall'accordo con Veba. Instancabile negoziatore, attento ai minimi dettagli, capace di condurre l'ultima e decisiva partita con il sindacato americano in un resort della Florida pochi giorni prima della fine dell'anno. [...]

Ora il «sogno» si è realizzato, ma le sfide sono tutt'altro che finite. Anzi, come fa notare il quotidiano finanziario britannico che pure non gli risparmia critiche, il cammino di Fiat-Chrysler entra in una nuova fase, forse la più delicata. Gli investimenti sui nuovi prodotti e sulle fabbriche (si parla di 9 miliardi), il rilancio dell'Alfa Romeo, il «polo del lusso» in Italia, l'espansione sul mercato cinese dove il gruppo è indietro rispetto alla concorrenza, la ripartenza delle vendite in Europa che gli analisti danno per sicura quest'anno. Tutti tasselli di una «road map» che inizia da Detroit, la più importante vetrina per l'industria americana e non solo. Perché numeri alla mano, emerge tutto il peso della Chrysler nella nuova società che prenderà forma dopo la fusione. A livello di vendite l'Italia conta meno del 10% sul totale, 4,4 milioni di unità circa che valgono il settimo posto nella classifica mondiale dei produttori automobilistici.

Il grosso dei profitti arriva dagli Stati Uniti. L'economia si è rimessa in moto, le immatricolazioni sono tornate quasi ai livelli pre-crisi superando quota 15,6 milioni. Chrysler ha agganciato la ripresa registrando quarantacinque mesi consecutivi di crescita. Se in Europa le consegne di Fiat sono destinate a superare le 700 mila unità [...] dall'altra parte dell'Atlantico la bilancia segna un milione e 800 mila veicoli, il 9% in più dell'anno precedente. Ma a leggere i dati emergono alcune indicazioni importanti: la forza della Chrysler deriva in larga parte dal formidabile contributo dei marchi Ram, Jeep e Dodge. [...] Insomma i mezzi di taglia XXL, suv e pick-up, vanno molto meglio delle automobili, come confermano ancora una volta i numeri: 1,24 milioni per i primi, 551 mila circa per le seconde. Ecco perché a Detroit considerano fondamentale il lancio della nuova Chrysler 200 che sarà presentata al Salone di Detroit. Il brand capofila ha chiuso il 2013 con una contrazione del 2% per un totale di 302.492 pezzi.

Fra i critici c'è chi sottolinea le performance negative di Fiat (-1%), legate al crollo di vendite della 500 (-18%). Compensato solo parzialmente dallo sbarco della 500L che ha raccolto 7.402 clienti. A conferma che commercializzare vetture piccole oltreoceano è impresa difficile. Discorso inverso per la Jeep: il marchio off-road ha stabilito un nuovo record storico consegnando 731.565 macchine in tutto il mondo. Un risultato ancora più incoraggiante se si considerano alcune difficoltà. Il ritardo nel lancio della nuova Cherokee - per un problema, poi risolto, di messa a punto del cambio - ha pesato sui conti del terzo trimestre e lasciato a secco i concessionari. La Jeep è uno dei pilastri del gruppo: Marchionne lo considera uno dei brand globali insieme ad Alfa Romeo. Quest'anno partirà la produzione in Cina per il mercato locale e in Italia a Melfi.

Corriere della Sera, 16 gennaio 2014

DOCUMENT 3

LONDRA, IL PARADISO FISCALE. LA CORSA DELLE CORPORATION ALL'EUROPA FUORI DALL'EUROPA

Le aziende pagano in tasse non più del 20% dei profitti, che con alcuni accorgimenti si possono ridurre ulteriormente. La convenienza è massima per le multinazionali di origine americana che possono spostare qui dividendi e royalties.

Sede legale in Olanda e sede fiscale in Gran Bretagna. Due paradisi fiscali in uno. A Sergio Marchionne è riuscita l'accoppiata ma da molti anni le grandi multinazionali cercano ove possibile di cogliere i vantaggi almeno di uno dei due. Pagare a Londra le imposte su dividendi e profitti, per esempio, è meglio che avere una holding alle Cayman: si paga il 20% ma con alcuni semplici accorgimenti si può scendere fino praticamente a zero. Analoghi vantaggi in Olanda, ma con un elemento di dubbio in più: Amsterdam è entrata nel mirino della Ue che vuole porre fine ai privilegi.

La Fiat Chrysler Automobiles non è sola nello scegliere di avere la sua sede fiscale sotto il Big Ben. A Londra le tasse sulle persone giuridiche, sulle società insomma, sono il 20 per cento dei profitti, una delle aliquote più basse del mondo. Ma se si sfruttano le numerose scappatoie legali offerte dalla normativa britannica, l'aliquota può scendere al 5 per cento, all'1 per cento o anche fino a zero, come hanno abilmente scoperto alcuni dei giganti della rivoluzione digitale, da Amazon a Facebook, da Cisco a Google, riuscendo a pagare poco o niente al fisco nonostante miliardi di sterline di fatturato nel Regno Unito. È scoppiato un pandemonio di polemiche, le regine del web sono state accusate di "evasione legalizzata" e il governo ha promesso di chiudere qualcuno degli espedienti, come quello di trasferire parte degli utili in Irlanda e farseli rimandare indietro sotto forma di prestiti, ma a Downing Street la preoccupazione principale sembra quella di continuare ad attirare *corporations* da tutto il mondo lungo il Tamigi, più che di tappare le vie d'uscita alle aziende per pagare meno tasse.

La Fiat-Chrysler, o meglio la FCA, precisa che continuerà a pagare le tasse nei paesi in cui produce, ma la sede fiscale in Gran Bretagna le offre molti altri vantaggi: la possibilità di spostare a Londra i dividendi, gli interessi e le royalties. Se tenesse i dividendi in Italia pagherebbe l'1,375 per cento di tasse, nel Regno Unito non dovrebbe pagare niente. A Londra, inoltre, la FCA potrebbe incassare gli interessi sul finanziamento, e potrebbe vendere alla propria operativa italiana i marchi e i brevetti tenuti all'estero, diventando anche più attraente per gli investitori stranieri. Quanto alle tasse sulle persone fisiche, sugli individui, dunque anche su manager, dirigenti d'azienda, amministratori, sono al 45 per cento, ma con una serie di facilitazioni che permettono di non sottoporre a imposte gli utili realizzati all'estero. [...]

Tra le ragioni citate per spiegare la supremazia di Londra ci sono il facile accesso ai mercati finanziari, la soddisfazione dei clienti di venirci per un incontro di lavoro, la qualità dello staff reperibile sul posto, la qualità delle telecomunicazioni, i collegamenti nei trasporti con altre città europee e di tutto il mondo (cinque aeroporti – e il sindaco Boris Johnson vorrebbe costruirne un sesto), i trasporti locali [...], la globalità della lingua inglese, la qualità di scuole e università [...].

Un'altra motivazione fondamentale è "the rule of law", uno stato di diritto che garantisce il rispetto delle leggi e un'equa amministrazione della giustizia, senza timori che il potere politico o altri fattori possano influenzarne le decisioni. [...] Nell'ultimo anno, 263 compagnie hanno aperto una sede nella capitale britannica [...]. Adesso stanno per arrivare, da Torino e da Detroit, anche i manager della Fiat Chrysler Automobiles.

Enrico Franceschini, *Repubblica*, 3 febbraio 2014

PORTUGAIS

Vous rédigez en portugais et en 400 mots une synthèse des documents proposés. Vous indiquerez avec précision à la fin de votre synthèse le nombre de mots qu'elle comporte. Un écart de 10% en plus ou en moins sera accepté. Votre synthèse comportera un titre comptabilisé dans le nombre de mots.

DOCUMENT 1

Copa do Mundo e economia desvalorizam a 'marca' Brasil

A "marca" Brasil se desvaloriza no exterior e a Copa do Mundo de 2014, no lugar de incrementar o valor da imagem País no mundo, acabou tendo um efeito inverso. Essa é a conclusão do Brand Finance, consultoria especializada em determinar o valor de marcas, que indica que Austrália e Índia superaram o Brasil.

Com base numa avaliação da economia, da imagem, do desempenho de seus atores e impacto no mercado, a consultoria tenta estabelecer qual a força da marca de um país.

No ranking publicado nesta semana, o Brasil caiu da oitava posição em 2013 para a décima, tendo seu valor de marca reduzido. Em um ano, o País perdeu o equivalente a US\$ 75 bilhões em sua marca e hoje valeria US\$ 1,4 trilhão. A redução de 5% foi uma das maiores do mundo.

Um dos aspectos foi o desempenho econômico do País. "O crescimento econômico tem sido fraco sob o governo de Dilma Rousseff e sua reeleição deixa pouca margem para sugerir uma reviravolta imediata no destino do País, apesar de um tom mais conciliador de Dilma", indicou o informe.

Segundo o levantamento, nem mesmo a Copa do Mundo conseguiu reverter essa tendência. "O prometido impulso financeiro do Mundial não se materializou", indicou. "A atividade econômica, no lugar de ser estimulada, se estagnou."

Para completar, a realização da Copa no Brasil acabou reforçando estereótipos do País. "Quando os olhos do mundo estão focados em um país, eles vão ver as falhas à medida que o país projete sua imagem", indicou.

"Os protestos de ruas no Brasil foram uma reação direta aos custos da Copa do Mundo. No lugar de o Brasil ser visto como uma economia bem administrada e com rápido crescimento, pronto para receber o mundo, foram reforçados os velhos estereótipos das nações latino-americanas como sendo ineficientemente geridas e ocasionalmente sem leis", alertou a consultoria.

Para a entidade, Rússia com a Copa de 2018 e o Catar em 2022 correm o risco de sofrer o mesmo impacto do Brasil. "As evidências sugerem que espetáculos esportivos não apenas geram perdas no curto prazo, mas podem ser uma forma ineficiente de construir uma marca de uma nação", indicou. "Quando a Rússia e o Brasil trocarem de papéis nos próximos anos, com a Rússia sediando a Copa de 2018 e o Brasil a Olimpíada de 2016, pouco indica que qualquer mudança ocorrerá."

"Boa administração e campanhas de marca bem geridas e regularmente monitoradas seriam rotas aos sucesso bem mais indicadas", afirmou. Pelo ranking, a economia com a marca mais valorizada é a americana. Os EUA teriam um valor de US\$ 19,3 trilhões, três vezes maior que a segunda colocada, a China. Entre as marcas que mais avançam está a do Catar, que teve um crescimento de 39% em um ano, valendo US\$ 256 bilhões.

Jamil Chade - O Estado de S.Paulo - 11/12/2014

DOCUMENT 2

ONG pede fim de incentivos à Fifa: 'Pobres pagam o preço da Copa'

Fifa também enfrentou protestos no Brasil pelos 'privilégios' que teve para organizar a Copa no país

Uma importante ONG suíça está pedindo à Fifa e ao Comitê Olímpico Internacional que mudem a forma como fazem negócios no mundo. A organização beneficente Terre des Hommes (do francês Terra dos Homens) dedica-se a combater a exploração de crianças em países em desenvolvimento. Ela quer, por exemplo, que a Fifa (Federação Internacional do Futebol), entidade que organiza a Copa do Mundo - um evento avaliado em bilhões de dólares - passe a seguir as mesmas regras de responsabilidade corporativa adotadas por outras corporações internacionais. "Lojas de roupas têm responsabilidade sobre as condições de produção de seus fornecedores", disse a diretora da Terre des Hommes, Danuta Sacher, à BBC. "Bem, o mesmo (princípio) deve se aplicar à Fifa e ao seu 'produto comercial' – a Copa do Mundo". "Devem se assegurar de que a Copa do Mundo está sendo produzida por eles de forma idônea e segura para crianças e suas famílias", acrescentou.

'Custo social e financeiro' - De acordo com a Terre des Hommes, no entanto, 170 mil pessoas perderam suas moradias durante os preparativos para a Copa do Mundo no Brasil, em consequência de obras para construção ou reforma de estádios ou por causa de obras de infraestrutura, como estradas e aeroportos. Segundo o balanço final do governo brasileiro, foram 35 mil famílias desapropriadas. A ONG diz também que milhares de famílias foram retiradas de suas casas e instaladas, contra sua vontade, em cabanas sem água ou eletricidade. A entidade alerta que retirar famílias de suas comunidades aumenta drasticamente os riscos de que caiam na pobreza.

"Se você observar os efeitos de grandes eventos esportivos, (verá que) eles atingem os mais pobres de maneira desproporcional", disse Sacher. "Países anfitriões pagam um custo social e também um alto custo financeiro, o que, por sua vez, acaba tendo um efeito dominó sobre a quantidade de ajuda social que a nação é capaz de oferecer". Ela disse que o custo total da Copa do Mundo para os cofres públicos brasileiros foi estimado entre R\$ 18,5 e R\$ 28,2 bilhões. Esse valor corresponde, aproximadamente, ao total que o Brasil gastou, em 2013, com o programa Bolsa Família, que atende a 50 milhões de pessoas, disse Sacher.

A diretora da ONG disse considerar injusto que a nação anfitriã tenha de arcar com o custo total da infraestrutura necessária para o evento, enquanto a Fifa, que se beneficia de isenções de impostos nos países anfitriões, arrecada bilhões de dólares com o evento. Outra questão que preocupa a ONG Terre des Hommes é a proibição da venda, pela população local, de comida, bebida e outros produtos nas imediações dos estádios. A Fifa exige que organizadores autorizem a venda apenas de produtos de seus patrocinadores.

Sacher disse que a proibição gera pobreza para dezenas de milhares de famílias, que são impedidas de ganhar seu sustento, ainda que modesto. "Estamos pedindo aos organizadores globais que levem em consideração a situação dos excluídos e pobres quando planejarem seus grandes eventos esportivos, para garantir que tragam benefícios para todos", ela acrescentou.

[...]

Bill Wilson, da BBC News - BBC Brasil - 12/09/2014

DOCUMENT 3

Mundial 2014: o trampolim do Brasil para se aproximar do primeiro mundo do turismo

Receber um grande campeonato de futebol tem coincidido com aumento imediato do número de turistas. [...]

Organizar um grande evento desportivo é sinónimo de receber mais turistas? Sim, responde John Kester, director de Tendências e Estratégias de Marketing da Organização Mundial de Turismo (OMT), que analisou todas as edições dos Jogos Olímpicos e dos Mundiais de futebol realizados entre 1980 e 2012. Em quase todos os casos, no ano em que organizaram um destes eventos, os países em causa receberam mais turistas e/ou aumentaram as receitas turísticas.

O México (Mundial 1986), os Estados Unidos da América (1994) e a China (Jogos Olímpicos 2008) foram algumas das excepções, segundo os dados revelados pela OMT, já que, nos três casos, não houve subida do número de visitantes, nem tampouco de receitas para os cofres nacionais. [...]

“A regra tem sido que nos países emergentes aumentam quer o número de visitantes, quer as receitas. Nos países mais consolidados, normalmente não aumenta, ou não cresce muito, o número de visitantes, porque perdem turistas habituais e ganham os turistas específicos do evento, mas normalmente aumentam as receitas, porque os operadores cobram preços mais elevados durante esse período”, explicou ao PÚBLICO John Kester, afirmando que, numa análise feita a médio e longo prazo, se verifica um crescimento turístico desses países, seguindo a tendência internacional. [...]

O Brasil é dado como exemplo de um país que pode tirar claros benefícios da organização de um Mundial. É que — apesar de ser o quinto maior país do mundo, em população e área — está longe do topo, quando se trata de comparar números do fluxo turístico. Em 2012, ocupava o 45.º lugar entre as nações com mais turistas internacionais, tendo recebido 5,7 milhões de estrangeiros, bem menos, por exemplo, do que os 7,7 milhões que visitaram Portugal. Nesse sentido, o Mundial de futebol que hoje chega ao fim, no Rio de Janeiro, é visto como um trampolim para o Brasil se aproximar do primeiro mundo do turismo, liderado pela França, que contabilizou 83 milhões de entradas em 2012.

“Fechámos 2013 com seis milhões de turistas, o que é muito pouco. Desejamos que a ‘Copa’ sirva para aumentar esse valor”, disse ao PÚBLICO Vicente Neto, presidente do Instituto Brasileiro de Turismo. Numa entrevista telefónica, o líder da Embratur fez um balanço positivo do impacto que o Campeonato do Mundo está a ter no sector.

“O número de turistas que entraram com ingresso confirmado pela FIFA, cruzado com dados da Polícia Federal sobre turistas nos aeroportos e com a estimativa sobre a travessia nas fronteiras terrestres, ultrapassou já 400 mil visitantes nas duas primeiras semanas”, revelou Vicente Neto, afirmando que se deverá confirmar a previsão de aproximadamente 600 mil turistas internacionais durante o período do Mundial 2014. É um progresso, já que os meses de Junho e Julho representam aquilo a que se chama “época baixa” no Brasil.

“EUA, Argentina, Chile, Colômbia, Uruguai, Peru e, para surpresa nossa, Austrália foram os países que enviaram mais turistas”, acrescentou Vicente Neto, referindo que também se devem confirmar as projecções de um impacto de 6700 milhões de reais (cerca de 2200 milhões de euros) na cadeia de turismo e de 30 mil milhões de reais (9900 milhões de euros) no produto interno bruto brasileiro. Números que já tinham sido contestados pelo economista brasileiro Fernando Ferreira, que em Março disse ao PÚBLICO que o impacto do Mundial “na economia brasileira, como um todo, é quase marginal, atendendo ao tamanho” da economia do país.

John Kester acredita que “as pessoas estão mais abertas para o Brasil do que estavam” antes do Mundial e antevê um crescimento do número de visitantes europeus, porque não precisam de visto de entrada no país. “As taxas de câmbio, importantes para os argentinos e uruguaios, e a questão dos vistos [exigidos para cidadãos dos EUA e Canadá] são outros aspectos com impacto”, acrescenta. [...]

Hugo Daniel Sousa - PUBLICO.PT - 13/07/2014

